

**Lady Grey.** Dann nein, mein Fürst, und mein Besuch ist aus.

**Gloster** (beisette). Die Witwe mag ihn nicht, sie runzelt ihre Stirn.

**Clarence** (beisette). Kein Mensch in Christenlanden wird wohl plumper.

**König Eduard.** Nach ihren Blicken ist sie voller Sittsamkeit,

Ihr Geist nach ihren Worten unvergleichlich;

Al ihre Gaben fordern Herrscherrang,

So oder so ist sie für einen König:

Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl. —

Seh, König Eduard nähm' dich zum Gemahl?

**Lady Grey.** Das läßt sich besser sagen, Herr, als thun;

Ich Untertanin tauge wohl zum Scherz,

Doch taug' ich längst nicht, Herrscherin zu sein.

**König Eduard.** Bei meinem Thron schwör' ich dir, holde Witwe,

Ich sage nur, was meine Seele wünscht:

Das ist, dich als Geliebte zu besitzen.

**Lady Grey.** Und das ist mehr, als ich will zugestehn.

Ich weiß, ich bin zu niedrig, Eu'r Gemahl,

Und doch zu gut, Eu'r Nebenweib nur zu sein.

**König Eduard.** Stecht Silben nicht: ich meinte als Gemahl.

**Lady Grey.** Wenn meine Söhne nun Euch Vater nennen,

Das wird Eu'r Hofeet kränken.

**König Eduard.** Nein, nicht mehr,

Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.

Du bist 'ne Witwe, und hast mehre Kinder;

Ich, bei der Mutter Gottes! der ich noch

Ein Junggefelle bin, hab' ihrer auch:

Wie schön, der Vater vieler Kinder sein!

Erwidre nichts, du wirst nun mein Gemahl.

**Gloster** (beisette). Der Geistliche hat seine Beicht' vollbracht.

**Clarence** (beisette). Zum Beicht'ger hat ihn Leibliches gemacht.

**König Eduard.** Euch wundert's, Brüder, was wir zwei geküßert?

**Gloster.** Der Witwe steht's nicht an, sie sieht verdüßert.

**König Eduard.** Ihr sündet's seltsam, wähl't ich sie zur Frau?

**Clarence.** Für wen, mein Fürst?

**König Eduard.** Ei, Clarence, für mich selbst.

**Gloster.** Das wär' zum Wundern auf zehn Tage mindestens.

**Clarence.** Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt.

**Gloster.** So endlos würde dieses Wundern sein.

**König Eduard.** Gut, Brüder, spahrt nur fort: ich kann euch sagen,

Gewährt ist das Besuch ihr um die Güter.

Ein Edelmann tritt auf.

**Edelmann.** Mein Fürst, Eu'r Gegner Heinrich ward ergriffen;

Gefangen bringt man ihn vor Euer Schloß.

**König Eduard.** So sorgt, daß man ihn schaffe nach dem Turm; —

Und sehn wir, Brüder, den, der ihn ergriff,

Ihn über die Verhaftung zu befragen.

Ihr, Witwe, geht mit uns. — Lords, haltet sie in Ehren.

(König Eduard, Lady Grey, Clarence und der Edelmann ab.)

**Gloster.** Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.

Wär' er doch aufgezehrt, Markt, Wein und alles,

Damit kein blühnder Sproß aus seinen Lenden

Die Hoffnung kreuze meiner goldnen Zeit!

Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,

Ist erst des üpp'gen Eduards Recht begraben,

Steht Clarence, Heinrich und sein Sohn, Prinz Eduard,

Samt ihrer Leiber unerhofften Erben,

Um einzutreten, eh ich Platz gewinne;

Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!

So träum' ich also nur von Oberherrschast,

Wie wer auf einem Vorgebirge steht,

Und späht ein fernes, gern erreichtes Ufer,

Und wünscht, sein Fuß käm' seinem Auge gleich;

Er schilt die See, die ihn von dorten trennt,

Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:

So wünsch' ich auch die Krone, so weit ab,

Und schelte so, was mich von ihr entfernt,

Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,

Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeiten.

Mein Auge blickt, mein Herz wähnt allzukühn,

Kann Hand und Kraft nicht ihnen gleich es thun.

Gut! seht, es giebt kein Königreich für Richard:

Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?

Ich such' in einer Schönen Schoß den Himmel,

Mit munterm Anpuß schmück' ich meinen Leib,

Bezaubre holde Frau'n mit Wort und Blick.

O kläglicher Gedank', und minder glaublich,

Als tausend goldne Kronen zu erlangen!

Schwur Liebe mich doch ab im Mutterschoß,

Und, daß ihr sanft Befehl für mich nicht gälte,

Bestach sie die gebrechliche Natur

Mit irgend einer Gabe, meinen Arm

Wie einen dürren Strauch mir zu verschrumpfen,

Dem Rücken einen neid'schen Berg zu türmen,

Wo Häßlichkeit, den Körper höhrend, sitzt,

Die Beine von ungleichem Maß zu formen,

An jedem Teil mich ungestalt zu schaffen,

Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,  
 Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.  
 Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?  
 O schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!  
 Weil denn die Erde keine Lust mir beut,  
 Als herrschen, meistern, andre unterjochen,  
 Die besser von Gestalt sind, wie ich selbst,  
 So sei's mein Himmel, von der Krone träumen,  
 Und diese Welt für Hölle nur zu achten,  
 Bis auf dem mißgeschaffnen Kumpf mein Kopf  
 Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.  
 Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,  
 Denn manches Leben trennt mich von der Heimat;  
 Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,  
 Die Dornen reizend und davon gerissen,  
 Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,  
 Und weiß nicht, wie zur freien Lust zu kommen,  
 Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —  
 So martr' ich mich, die Krone zu erschaffen,  
 Und will von dieser Marter mich befreien,  
 Wo nicht, den Weg mit blut'ger Art mir haun.  
 Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morden,  
 Und rufen: schön! zu dem, was tief mich kränkt,  
 Die Wangen nezen mit erzwungnen Thränen,  
 Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.  
 Ich will mehr Schiffer als die Ny' ersäufen,  
 Mehr Gasser töten als der Basilisk;  
 Ich will den Redner gut wie Nestor spielen,  
 Verschmizter täuschen, als Ulyß gekonnt,  
 Und, Sinon gleich, ein zweites Troja nehmen;  
 Ich leihe Farben dem Chamäleon,  
 Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme  
 Den mörderischen Machiavell in Lehr.  
 Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?  
 Hal' noch so weit, will ich herab sie zwingen. (Ab.)

## 3. Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Palast.

Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten auf mit Gefolge.  
 Der König setzt sich auf den Thron. Hierauf Königin Margareta, Prinz  
 Eduard und der Graf von Oxford.

König Ludwig (aufstehend.) Setzt, schöne Königin von England, Euch  
 Hier, würd'ge Margareta, zu uns her:

Es ziemt nicht Eurem Range noch Geburt,  
 Daß Ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.  
 Margareta. Nein, großer König Frankreichs! Margareta  
 Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,  
 Wo Könige gebieten, dienen lernen.  
 Ich war vom großen Albion Königin,  
 Gesteh' ich, in vergangnen goldnen Tagen.  
 Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,  
 Und streckte schimpflich auf den Boden mich,  
 Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,  
 Und meinem niedern Sitze mich bequemen.  
 König Ludwig. Wie so verzweifelt, schöne Königin?  
 Margareta. Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,  
 Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.  
 König Ludwig. Was es auch sei, sei du dir immer gleich,  
 Und setz dich neben uns; beug nicht den Nacken (setzt sie neben sich)  
 Dem Joch des Glücks, dein unverzagter Mut  
 Muß über jeden Unfall triumphieren.  
 Sei offen, Königin, und sag dein Leid:  
 Wenn Frankreich helfen kann, so soll's geschehn.  
 Margareta. Dein gnädig Wort hebt den gesunknen Geist,  
 Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.  
 Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,  
 Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,  
 Aus einem König ein Verbannter ward,  
 Und muß im Elend jetzt in Schottland leben,  
 Indes der stolze Eduard, Herzog York,  
 Sich angemacht des Titels und des Throns  
 Von Englands echtgesalbtem, wahren König.  
 Dies ist's, warum ich arme Margareta  
 Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,  
 Dich um gerechten Beistand flehend komme.  
 Versagt du ihn, ist unsre Hoffnung hin.  
 Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;  
 Mißleitet ist so unser Volk wie Paris,  
 Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,  
 Und, wie du siehst, mir selbst in Angsten schwer.  
 König Ludwig. Berühmte Fürstin, sanft'ge mit Geduld  
 Den Sturm, indes wir sinnen ihn zu dämpfen.  
 Margareta. Je mehr wir zögern, wird der Feind verstärkt.  
 König Ludwig. Je mehr ich zög're, leißt' ich Beistand dir.  
 Margareta. Ach, Ungeduld begleitet wahre Leiden,  
 Und setzt, da kommt der Stifter meiner Leiden.

Warwick tritt auf mit Gefolge.

**König Ludwig.** Wer ist's, der kühn in unsre Nähe tritt?  
**Margareta.** Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.  
**König Ludwig.**

Willkommen, tapftrer Warwick! Sag, was führt dich her?  
(Er steigt vom Thron. Margareta steht auf.)

**Margareta.** Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,  
Denn dieser ist's, der Wind und Flut bewegt.

**Warwick.** Der würd'ge Eduard, König Albions,  
Mein Herr und Fürst, und dein geschwornener Freund,  
Hat mich gesandt aus ungeschminkter Liebe,  
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,  
Dann einen Bund der Freundschaft zu begehren,  
Und endlich, diese Freundschaft zu befest'gen  
Durch ein Vermählungsband, wenn du gerühst,  
Die tugendfame Schwester, Fräulein Bona,  
Zur Eh' dem König Englands zu gewähren.

**Margareta.** Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hoffnung hin.

**Warwick** (zur Bona). Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen  
Bin ich befehligt, mit Vergünstigung  
In aller Demut Eure Hand zu küssen,  
Und meines Fürsten Herz zu offenbaren,  
Wo jüngst der Ruf, ins wache Ohr ihm dringend,  
Aufstellte deiner Schönheit Bild und Tugend.

**Margareta.** Vernehmt mich, König Ludwig, Fräulein Bona,

Eh' ihr zur Antwort schreitet. Warwick's Bitte  
Kommt nicht von Eduards wohlgemeinter Liebe,  
Sie kommt vom Truge her, aus Not erzeugt.  
Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,  
Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?  
Er sei Tyrann, beweist genugsam dies,  
Daß Heinrich ja noch lebt; und wär' er tot,  
Hier steht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.  
Drum, Ludwig, steh, daß dieses Heiratsbündnis  
Dich nicht in Schande bring' und in Gefahr!  
Denn, wenn der Ufurpator auch ein Weislicher  
Das Zepter führt, der Himmel ist gerecht,  
Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.

**Warwick.** Schmähstück'ge Margareta!

**Prinz.** Warum nicht Königin?

**Warwick.** Dein Vater Heinrich war ein Ufurpator,  
Du bist nicht Prinz, wie sie nicht Königin.

**Oxford.** Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,

Der Spaniens größten Teil bezwungen hat;  
Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den Vierten,  
An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt;  
Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den Fünften,  
Des Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:  
Von dieser Reih' stammt unser Heinrich ab.

**Warwick.** Oxford, wie kommt's bei dieser glatten Rede,  
Daß Ihr nicht sagtet, wie der sechste Heinrich  
All das verloren, was der fünfte schaffte?  
Mich dünkt, das müßten diese Bair's belächeln.  
Doch ferner zählt Ihr einen Stammbaum auf  
Von zweiundsechzig Jahren: eine dürft'ge Zeit  
Für die Verjährung eines Königreichs.

**Oxford.** So, Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,  
Dem du gehorcht hast sechsunddreißig Jahr,  
Und kein Erröten zehlt dich des Betratts?

**Warwick.** Kann Oxford, der von je das Recht geschrimt,  
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?  
Pfui, laß von Heinrich, und nenn Eduard König!

**Oxford.** Ihn König nennen, dessen harter Spruch  
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,  
Zum Tod geführt? Ja mehr noch, meinen Vater,  
Recht in dem Abfall seiner reifen Jahre,  
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?  
Nein, Warwick, nein! Solang mein Arm sich hält,  
Hält er das Haus von Lancaster empor.

**Warwick.** Und ich das Haus von York.

**König Ludwig.** Geruhet, Königin, Prinz Eduard, Oxford,  
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten,  
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

**Margareta.** Daß Warwick's Worte nur ihn nicht bezaubern!  
(Sie tritt mit dem Prinzen und Oxford zurück.)

**König Ludwig.** Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,  
Ob Eduard euer wahrer König ist?  
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,  
Der nicht gemäß dem Rechte wär' erwählt.

**Warwick.** Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

**König Ludwig.** Doch fand er in des Volkes Augen Gunst?

**Warwick.** So mehr, da Heinrich ward verfolgt vom Unglück.

**König Ludwig.** Dann ferner, alle Falschheit abgethan,  
Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maß  
Zu unsrer Schwester Bona.

**Warwick.** Sie erscheint

Ganz würdig eines Fürsten, so wie er.  
 Oft hör' ich selbst ihn sagen und beschwören:  
 Ein ew'ger Baum sei diese seine Liebe,  
 Der in der Jugend Boden fest gewurzelt,  
 Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;  
 Nicht Lüge fürchtet, doch verschmähte Wahl,  
 Bis Fräulein Bona löset seine Dual.

**König Ludwig.** Nun, Schwester, sagt uns Euren festen Schluß.

**Bona.** Eu'r Jawort, Euer Weigern, sei auch meins.  
 (Zu Warwick.) Jedoch bekenn' ich, daß schon oft vor heute,  
 Wenn man von Eures Königs Wert berichtet,  
 Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen lockte.

**König Ludwig.** So hör' denn, Warwick: meine Schwester wird  
 Gemahlin Eduards, und entwerfen soll  
 Man Punkte nun sogleich, das Leibgedinge  
 Betreffend, das Eu'r König machen muß,  
 Um ihren Brautshaß damit aufzuwägen.  
 Kommt, Königin Margreta, seid hier Zeugin,  
 Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

**Prinz.** Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

**Margareta.** Verrügerischer Warwick! deine List  
 War's, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.  
 Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

**König Ludwig.** Und ist noch sein und Margaretens Freund.  
 Doch ist eu'r Anspruch an die Krone schwach,  
 Wie es nach Eduards gutem Fortgang scheint,  
 Dann ist's nur billig, daß ich freigesprochen  
 Vom Weisstand werde, den ich jüngst verhiel.  
 Ihr sollt von mir doch alle Güt' erfahren,  
 Die euer Loß verlangt und meins gewährt.

**Warwick.** Heinrich lebt jezt in Schottland, ganz nach Wunsch,  
 Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.  
 Ihr selber, unsre weiland Königin,  
 Habt einen Vater, Euch zu unterhalten,  
 Und solltet dem, statt Frankreich, lästig fallen.

**Margareta.** Still, frecher unverschämter Warwick! still!  
 Der Kön'ge stolzer Schöpfer und Vernichter!  
 Ich will nicht fort, bis meine Wort' und Thränen,  
 Boll Wahrheit, König Ludwig deine Lüge  
 Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt:  
 Denn ihr seid Wesen von demselben Schlag.

(Man hört draußen ein Posthorn.)

**König Ludwig.** Warwick, an dich kommt Botschaft, oder uns.

Ein Bote tritt auf.

**Bote.** Mein Herr Gesandter, dieser Brief hier ist an Euch,  
 Von Eurem Bruder, Markgraf Montague;  
 Vom König dieser an Eu'r Majestät;

(Zu Margareteten.)

Der, gnäd'ge Frau, an Euch: von wem, das weiß ich nicht.

(Alle lesen ihre Briefe.)

**Oxford.** Mir steht es an, daß unsre holde Herrin  
 Mit Lächeln lieft, da Warwick finster sieht.

**Prinz.** Seht nur, wie Ludwig stampfet vor Verdruß:  
 Ich hoff', es geht noch gut.

**König Ludwig.** Nun, Warwick, wie ist deine Neuigkeit?  
 Und wie die Eure, schöne Königin?

**Margareta.** Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

**Warwick.** Die meine bringt mir Leid und Mißvergüügen.

**König Ludwig.** Was? nahm Eu'r König Lady Grey zur Eh',  
 Und Eu'r und seine Falschheit zu beschönen,  
 Mit er Geduld mir an durch diesen Bettel?  
 Ist das der Bund, den er mit Frankreich sucht?  
 Darf er es wagen, so uns zu verhöhnen?

**Margareta.** Ich sag' es Euer Majestät voraus,  
 Dies zeugt von Eduards Lieb' und Warwick's Redlichkeit.

**Warwick.** Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitß  
 Und bei der Hoffnung auf mein himmlisch Heil,  
 Schwör' ich mich rein an diesem Frevel Eduards;  
 Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,  
 Sich selbst am meisten, sah' er seine Schande.  
 Vergaß ich, daß mein Vater seinen Tod  
 Unzeitig durch das Haus von York gefunden?  
 Dieß hingehn meiner Nichte Mißhandlung?  
 Umgab ihn mit der königlichen Krone?

Stieß Heinrich aus dem angestammten Recht?  
 Und wird zuletzt mir so gelohnt mit Schande?

Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre wert.

Und, die für ihn verlorne herzustellen,

Sag' ich ihm ab, und wende mich zu Heinrich.

Laß, edle Königin, den alten Groll:

Ich will hinfort dein treuer Diener sein,

Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen,

Und Heinrich wieder setzen auf den Thron.

**Margareta.** Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe  
 Verkehrt, und ich vergebe und vergeße  
 Die alten Fehler ganz, und bin erfreut,  
 Daß du der Freund von König Heinrich wirst.

**Warwid.** So sehr sein Freund, ja, sein wahrhafter Freund,  
 Daß, wenn der König Ludwig wenig Scharen  
 Erlesnen Volks uns zu verleihn geruht,  
 So unternehm' ich, sie bei uns zu landen,  
 Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen.  
 Nicht seine neue Braut beschränkt ihn wohl,  
 Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,  
 Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,  
 Weil er gefreut nach üpp'ger Lust, statt Ehre  
 Und unsers Landes Stärk' und Sicherheit.

**Bona.** Wie findet Bona Rache, teurer Bruder,  
 Hilfst du nicht der bedrängten Königin?

**Margareta.** Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,  
 Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?

**Bona.** Mein Streit und dieser Königin sind eins.

**Warwid.** Und meiner tritt, Prinzessin, Eurem bei.

**König Ludwig.** Und meiner Eurem, deinem und Margretens.  
 Deswegen bin ich endlich fest entschlossen,  
 Euch beizustehn.

**Margareta.** Laßt unterthänig mich für alle danken.

**König Ludwig.** Dann, Englands Bote, kehre schleunig heim,  
 Und sage deinem eingebild'ten König,  
 Dem falschen Eduard, daß ihm Ludwig  
 Von Frankreich Masken will hinübersenden,  
 Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Gattin.  
 Du siehst, was vorgeht: geh damit ihn schrecken.

**Bona.** Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Witwerschaft  
 Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.

**Margareta.** Sag ihm, die Trauer sei beiseit geschafft,  
 Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

**Warwid.** Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,  
 Drum woll' ich ihn entkrönen, eh er's denkt.  
 Hier ist dein Bohn, und geh. (Der Bote ab.)

**König Ludwig.** Nun, Warwid,  
 Du und Dyford, mit fünftausend Mann,  
 Sollst übers Meer und Krieg dem Falschen bieten;  
 Und diese edle Fürstin und ihr Prinz  
 Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verstärkung folgen.  
 Doch, eh du gehst, löß' Einen Zweifel mir:  
 Was dient zum Pfand für deine feste Treu?

**Warwid.** Dies soll Euch sichern meine stete Treu:  
 Wenn unsre Königin genehm es hält,  
 Und dieser junge Prinz, will ich alsbald

Ihm meine ältste Tochter, meine Lust,  
 Verknüpfen durch der Trauung heil'ges Band.

**Margareta.** Ich halt's genehm, und danke Euch für den Antrag. —  
 Sohn Eduard, sie ist schön und tugendfam,  
 Drum zög're nicht, gieb deine Hand an Warwid,  
 Und mit ihr dein unwiderrüflich Wort,  
 Daß Warwids Tochter einzig dein soll sein.

**Prinz.** Ich nehme gern sie an, denn sie verdient es;  
 Und hier zum Pfande bier' ich meine Hand.

(Er giebt Warwid die Hand.)

**König Ludwig.** Was zögern wir? Man soll die Mannschaft werben,  
 Und Bourbon, du, Großadmiral des Reichs,  
 Sollst sie mit unsrer Flotte übersegen;  
 Denn mich verlangt, daß er sei ausgerottet,  
 Weil ein französisch Fräulein er verspottet.  
 (Alle ab außer Warwid.)

**Warwid.** Ich kam von Eduard als Gesandter her,  
 Doch kehre ich heim als sein geschwornen Feind;  
 Zur Heiratsstiftung gab er Auftrag mir,  
 Doch drohnder Krieg erfolgt auf sein Begehren.  
 Hatt' er zum Spielzeug niemand sonst als mich?  
 So will nur ich den Spaß in Leid verkehren.  
 Ich war voraus, zur Kron' ihn zu erheben,  
 Ich will voraus sein, wieder ihn zu stürzen:  
 Nicht, daß ich Mitleid fühl' mit Heinrichs Not,  
 Doch rächen will ich mich für Eduards Spott. (Ab.)

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

Gloster, Clarence, Somerset, Montague und andere treten auf.

**Gloster.** Nun sagt mir, Bruder Clarence, was denkt Ihr  
 Von dieser neuen Eh' mit Lady Grey?  
 Traf unser Bruder keine würd'ge Wahl?

**Clarence.** Ach, wie Ihr wißt, 's ist weit nach Frankreich hin;  
 Wie konnt' er Warwids Wiederkunft erwarten?

**Somerset.** Mylords, laßt dies Gespräch: da kommt der König,  
 Trompeten und Pauken. König Eduard mit Gefolge, Lady Grey als Königin,  
 Pembroke, Stafford, Hastings und andere treten auf.

**Gloster.** Und seine wohlgewählte Braut.

**Clarence.** Ich sag' ihm, was ich denke, grad' heraus.

**König Eduard.** Nun, Bruder Clarence, wie dünkt Euch die Wahl,  
Daß Ihr nachdenklich steht, halb mißvergüht?

**Clarence.** So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,  
Die von so schwachem Mut und Urtheil sind,  
Daß unsre Mißhandlung sie nicht beleidigt.

**König Eduard.** Seht, daß sie ohne Grund beleidigt wären,  
Sie sind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,  
Eu'r Herr und Warwick's, und muß schalten können.

**Gloster.** Und sollt auch schalten, weil Ihr unser Herr;  
Doch übereile Eh' thut selten gut.

**König Eduard.** Ei, Bruder Richard, seid Ihr auch beleidigt?

**Gloster.** Ich nicht:  
Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte,  
Die Gott verbunden; ja und es wäre schade,  
Ein Paar zu trennen, das so schön sich paßt.

**König Eduard.** Laßt euren Hohn und Haß beiseit  
Und sagt mir, weshalb Lady Grey mein Weib  
Und Englands Königin nicht werden sollte?  
Ihr gleichfalls, Somerset und Montague,  
Sprecht offen, was ihr denkt.

**Clarence.** So ist dies meine Meinung: König Ludwig  
Wird Euer Feind, weil Ihr ihn mit der Heirat  
Der Fräulein Bona zum Gespött gemacht.

**Gloster.** Und Warwick, der nach Eurem Auftrag that,  
Ist nun entehrt durch diese neue Heirat.

**König Eduard.** Wie, wenn ich beide nun durch neue Mittel,  
Die ich ersinnen kann, zufrieden stelle?

**Montague.** Doch solchen Bund mit Frankreich einzugehn,  
Hätt' unsern Staat geschirmt vor fremden Stürmen,  
Mehr als es eine Landesheirat kann.

**Hastings.** Weiß Montague denn nicht, daß England sicher  
Für sich schon ist, bleibt es sich selbst nur treu?

**Montague.** Ja, doch gedeckt von Frankreich, sicher noch.

**Hastings.** 's ist besser, Frankreich nutzen als vertraun.  
Laßt uns durch Gott gedeckt sein und das Meer,  
Das Gott uns gab zu einem festen Walle,  
Und wehren wir mit ihrer Hilf' uns bloß;  
Sie und wir selbst sind unsre Sicherheit.

**Clarence.** Für diese Rede schon verdient Lord Hastings  
Zur Eh' die Erbin des Lord Hungerford.

**König Eduard.**  
Nun gut, was soll's? Es war mein Will' und Wort,  
Und diesmal gilt mein Wille für Gesetz.

**Gloster.** Doch dünkt mich, Eure Hoheit that nicht wohl,  
Die Tochter und die Erbin des Lords Scales  
Dem Bruder Eures teuren Weib's zu geben;  
Mir oder Clarence käm' sie besser zu:  
Doch Bruderlieb' ist in dem Weib begraben.

**Clarence.** Sonst hättet Ihr die Erbin des Lord Bonville  
Nicht Eures neuen Weib's Sohn verliehn,  
Und Eure Brüder sonstwo freien lassen.

**König Eduard.** Ach, armer Clarence! bist du mißvergüht  
Nur um ein Weib? Ich will dich schon versorgen.

**Clarence.** Die Wahl für Euch verriet schon Euer Urtheil;  
Und da es leicht ist, so erlaubt mir nur,  
Den Unterhändler für mich selbst zu spielen,  
Wozu ich nächstens dent' Euch zu verlassen.

**König Eduard.** Geht oder bleibt, Eduard will König sein,  
Und nicht gebunden an der Brüder Willen.

**Lady Grey.** Mylords, eh Seine Majestät beliebte

Mich zu erhöhen zum Rang der Königin,  
Seid gegen mich so billig, zu bekennen,  
Daß ich von Abkunft nicht unedel war,  
Und das Geringre gleiches Glück gehabt.  
Doch wie der Rang mich und die Meinen ehrt,  
So wölket ihr, die ich gewinnen möchte,  
Mir abhold, mit Gefahr und Leid die Freude.

**König Eduard.** Mein Herz, laß ab, den Würrischen zu schmeicheln.

Was für Gefahr und Leid kann dich betreffen,  
Solang nur Eduard dein beständ'ger Freund,  
Und ihr Monarch, dem sie gehorchen müssen?  
Ja, und gehorchen werden, und dich lieben,  
Wenn sie nicht Haß von mir verdienen wollen.  
Und thun sie das, dich stell' ich sicher doch,  
Sie sollen meines Grimmes Rache fühlen.

**Gloster** (beiseite). Ich sage wenig, denke desto mehr.

Ein Bote tritt auf.

**König Eduard.** Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten  
Aus Frankreich?

**Bote.** Mein König, keine Brief' und wenig Worte,  
Doch die ich ohn' Verzeihung im voraus  
Von Euch nicht melden darf.

**König Eduard.** Gut, wir verzeihen dir; drum sage kürzlich,  
So gut du dich entsinnst, mir ihre Worte.

Was gab der König unserm Brief zur Antwort?

**Bote.** Dies waren seine Worte, da ich schied:

„Geh, sage deinem eingebild'ten König,  
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludwig  
Von Frankreich Masken will herübersenden,  
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Gattin.“

**König Eduard.** Ist er so brav? Er hält mich wohl für Heinrich.

Doch was sagt' Fräulein Bona zu der Heirat?

**Note.** Dies waren ihre sanft unwill'gen Worte:

„Sag ihm, in Hoffnung seiner halb'gen Witwerschaft  
Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.“

**König Eduard.** Ich table drum sie nicht, sie konnte wohl

Nicht wen'ger sagen: sie verlor dabei.

Was aber sagte Heinrichs Ehgemahl?

Denn, wie ich hörte, war sie dort zugegen.

**Note.** „Sag ihm,“ sprach sie, „die Trau'r sei abgethan,

Und kriegerische Rüstung leg' ich an.“

**König Eduard.** Es scheint, sie will die Amazone spielen.

Was aber sagte Warwick zu der Kränkung?

**Note.** Er, wider Eure Majestät entriüflet,

Mehr als sie all', entließ mich mit den Worten:

„Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,

Drum woll' ich ihn entkrönen, eh er's denkt.“

**König Eduard.** Ja, also stolz vermaß sich der Verräter?

Nun wohl, ich will mich rüsten, so gewarnt:

Krieg soll'n sie haben, und den Hochmut büßen.

Doch sag, ist Warwick Freund mit Margareten?

**Note.** Ja, gnäd'ger Fürst; so innig ist die Freundschaft,

Daß sich ihr Prinz vermählt mit Warwick's Tochter.

**Clarence.** Wohl mit der ältern, Clarence will die jüngste.

Lebt wohl nun, Bruder König! sitzt nur fest,

Denn ich will fort zu Warwick's andrer Tochter,

Damit ich, fehlt mir schon ein Königreich,

In der Vermählung Euch nicht nachstehn möge. —

Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab und Somerset folgt ihm nach.)

**Gloster** (beiseite). Nicht ich, mein Sinn geht auf ein weitr'es Ziel:

Ich bleibe, Eduard nicht, der Krone nur zulieb.

**König Eduard.** Clarence und Somerset zum Warwick beide!

Doch bin ich auf das Äußerste gewaffnet,

Und Eil ist nötig bei der großen Not. —

Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannschaft auf

Zu unserm Dienst, macht Zurüstung zum Krieg:

Sie sind gelandet oder werden's nächstens;

Ich selbst will schleunig in Person euch folgen. (Pembroke und Stafford ab.)

Doch eh ich geh', Hastings und Montague,  
Löst meinen Zweifel. Ihr, vor allen andern,  
Seid Warwick nah durch Blut und durch Verschwägung:

Sagt, ob ihr Warwick lieber habt als mich?

Wenn dem so ist, so scheidet hin zu ihm,

Statt falscher Freunde wünsch' ich euch zu Feinden.

Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,

Verbürgt es mir mit freundlicher Verheißung,

Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

**Montague.** Gott helfe Montague nach seiner Treu!

**Hastings.** Und Hastings, wie er Eduards Sache führt!

**König Eduard.** Nun, Bruder Richard, wollt Ihr bei uns stehn?

**Gloster.** Ja, trotz jedwedem, der Euch widersteht.

**König Eduard.** Nun wohl, so bin ich meines Siegs gewiß.

Drum laßt uns fort, und keine Müß' vergessen,

Bis wir mit Warwick's fremder Macht uns messen. (Alle ab.)

## 2. Scene.

### Eine Ebene in Warwickshire.

Warwick und Oxford treten auf, mit französischen und andern Truppen.

**Warwick.** Glaubt mir, Mylord, bis jetzt geht alles gut;

Das niedre Volk strömt uns in Haufen zu.

Clarence und Somerset treten auf.

Doch seht, da kommen Somerset und Clarence. —

Sagt schleunig, Mylords: sind wir sämtlich Freunde?

**Clarence.** Sorgt darum nicht, Mylord.

**Warwick.** Willkommen dann dem Warwick, lieber Clarence!

Willkommen, Somerset! Ich halt's für Feigheit,

Argwöhnisch bleiben, wo ein edles Herz

Die offene Hand als Liebespfand gereicht;

Sonst könnt' ich denken, Clarence, Eduards Bruder,

Sei ein verstellter Freund nur unser's Thuns:

Doch set willkommen; ich geb' dir meine Tochter.

Was ist nun übrig, als im Schutz der Nacht,

Da sorgenlos dein Bruder sich gelagert,

Rings in den Städten seine Scharen liegen,

Und eine bloße Wach' ihn nur umgiebt,

Ihn überraschen und nach Wunsche fangen?

Die Späher fanden leicht dies Unternehmen,

Daß, wie Ulysses und Held Diomed

Zu Ahesus' Belten schlau und mannhaft schlüchen,

Und Thraciens verhängnisvolle Kasse

Von dannen führten: so auch wir, gedeckt  
 Vom Mantel schwarzer Nacht, ganz unversehens  
 Die Wachen Eduards mögen niederhau'n,  
 Und greifen ihn, — ich sage nicht, ihn töten,  
 Denn ihn zu überfallen den' ich nur.  
 Ihr, die ihr zu dem Abenteu'r mir folgt,  
 Mit eurem Führer jubelt Heinrichs Namen.

(Alle rufen: „Heinrich!“)

Nun denn, laßt schweigend unsern Weg uns ziehn:  
 Gott und Sankt George für Warwick und die Seinen! (Alle ab.)

### 3. Scene.

Eduards Lager in der Nähe von Warwick.

Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf.

**Erste Schildwache.** Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand,  
 Der König hat sich schon zum Schlaf geseht.

**Zweite Schildwache.** Was? will er nicht zu Bett?

**Erste Schildwache.** Nein, er hat einen hohen Schwur gethan,  
 Niemals zu liegen, noch der Ruh zu pfelegen,  
 Bis Warwick oder er ganz unterlegen.

**Zweite Schildwache.** Vermutlich wird das morgen sein am Tag,  
 Wenn Warwick schon so nah ist, wie es heißt.

**Dritte Schildwache.** Doch bitte, sagt, wer ist der Edelmann,  
 Der bei dem König hier im Zelte ruht?

**Erste Schildwache.** Lord Hastings ist's, des Königs größter Freund!

**Dritte Schildwache.** O wirklich? Doch warum besieht der König,  
 Daß all sein Anhang rings in Städten herbergt,  
 Indeß er selbst im kalten Felde bleibt?

**Zweite Schildwache.** Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

**Dritte Schildwache.** Ja, aber gebt mir Nütbarkeit und Ruh,  
 Das lieb' ich mehr als Ehre und Gefahr.

Wenn Warwick wüßte, in welcher Lag' er ist,  
 's ist zu befürchten, daß er wohl ihn weckte.

**Erste Schildwache.** Wenn's unsre Hellebarben nicht ihm wehren.

**Zweite Schildwache.** Ja, wozu sonst bewachen wir sein Zelt,  
 Als ihn vor näch'tgem Anlauf zu beschützen.

Warwick, Clarence, Oxford und Somerset treten auf mit Truppen.

**Warwick.** Dies ist sein Zelt, seht seine Wachen stehn.

Auf, Leute! Mut! nun oder nimmer Ehre!

Folgt mir, und Eduard soll unser sein.

**Erste Schildwache.** Wer da?

**Zweite Schildwache.** Steh, oder du bist des Todes.

(Warwick und alle übrigen rufen: „Warwick! Warwick!“ und greifen die Wachen an, welche stehen und schreien: „Zu den Waffen! Zu den Waffen!“ während ihnen Warwick und die andern nachsehen.)

Unter Trommeln und Trompeten kommen Warwick und die übrigen zurück, und bringen den König im Schlafrock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus.  
 Clouster und Hastings stehen über die Bühne.

**Somerset.** Wer sind sie, die da flohn.

**Warwick.** Richard und Hastings; laßt sie, hier ist der Herzog.

**König Eduard.** Herzog! Wie, Warwick? Da wir schießen, nanntest

Du König mich —

**Warwick.** Ja, doch der Fall ist anders.

Als Ihr bei der Gesandtschaft mich beschimpft,

Da hab' ich Euch der Königswürd' entsezt,

Und nun ernenn' ich Euch zum Herzog York.

Wie solltet Ihr ein Königreich regieren,

Der Ihr nicht wißt, Gesandte zu behandeln,

Nicht wißt, mit Einem Weib Euch zu begnügen,

Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,

Nicht wißt, auf Eures Volkes Wohl zu sinnen,

Nicht wißt, vor Euren Feinden Euch zu bergen?

**König Eduard.** Ei, Bruder Clarence, bist du auch dabei?

Dann seh' ich wohl, daß Eduard sinken muß. —

Doch, Warwick, allem Mißgeschick zum Trost,

Dir selbst und allen Helfern deiner That,

Wird Eduard stets als König sich betragen:

Stürzt gleich des Glückes Bosheit meine Größe,

Mein Sinn geht über seines Rades Kreis.

**Warwick** (nimmt ihm die Krone ab).

Sei Eduard Englands König dann im Sinn,

Doch Heinrich soll nun Englands Krone tragen,

Und wahrer König sein: du nur der Schatte. —

Mylord von Somerset, auf mein Begehren

Sorgt, daß man gleich den Herzog Eduard schaffe

Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.

Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,

So folg' ich Euch, und melde, was für Antwort

Ihm Ludwig und das Fräulein Bona senden.

Leb wohl indessen, guter Herzog York!

**König Eduard.** Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen;

Es hilft nicht, gegen Wind und Flut sich schlagen.

(König Eduard wird abgeführt, Somerset begleitet ihn.)

**Oxford.** Was bleibt für uns, Mylords, nun noch zu thun,

Als daß wir mit dem Heer nach London ziehn?



**Warwid.** Jawohl, das müssen wir zubörderst thun:  
Um König Heinrich vom Verhaft zu lösen,  
Und auf den Königsthron ihn zu erhöh'n. (Alle ab.)

## 4. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

Königin Elisabeth und Rivers treten auf.

**Rivers.** Was hat Euch, gnäd'ge Frau, so schnell verwandelt?  
**Königin Elisabeth.** Wie, Bruder Rivers? müßt Ihr's erst erfahren,  
Welch Unglück König Eduard jüngst betroffen?

**Rivers.** Verlust von einem Treffen gegen Warwick?

**Königin Elisabeth.** Nein, seiner fürstlichen Person Verlust.

**Rivers.** So ward mein Fürst erschlagen?

**Königin Elisabeth.** Ja, fast erschlagen: denn er ward gefangen,  
Sei's, daß der Wachen Falschheit ihn verriet,  
Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;  
Und, wie man ferner meldet, ist er nun  
Beim Erzbischof von York in Gast, dem Bruder  
Des grimmen Warwick, folglich unserm Feind.

**Rivers.** Ich muß gestehn, die Zeitung ist betrübt.

Doch, gnäd'ge Fürstin, müßt Ihr nicht verzagen:  
Vom Warwick kann der Sieg zu uns sich schlagen.

**Königin Elisabeth.** Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen.  
Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe  
Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen.  
Das ist's, was Leidenschaft mich zügeln lehrt,  
Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;  
Ja, darum zieh' ich manche Thräne ein,  
Und hemme Seufzer, die das Blut wegfaugen,  
Damit sie nicht ertränken und verderben  
Den Sprößling Eduards, Englands echten Erben.

**Rivers.** Doch, gnäd'ge Frau, wo kam denn Warwick hin?

**Königin Elisabeth.** Man meldet mir, daß er nach London zieht,  
Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.

Das Weitere magst du selber raten nun:

Die Freunde König Eduards müssen fallen.

Doch der Gewalt des Wütrichs vorzubeugen —

Denn dem trau nie, der einmal Treue brach, —

Will ich von hier sogleich zur Freistadt hin,  
Von Eduards Recht den Erben mindstens retten;

Da bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.

Komm also, auf die Flucht, weil sie noch offen:

Von Warwick's Hand ist nur der Tod zu hoffen. (Beide ab.)

## 5. Scene.

Ein Tiergarten in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

Gloster, Hastings, Sir William Stanley und andere treten auf.

**Gloster.** Nun, Mylord Hastings und Sir William Stanley,  
Erstaunt nicht mehr, warum ich euch hierher

Zu des Geheges tiefstes Dickicht zog.

So steht's: Ihr wißt, mein Bruder, unser König,

Ist als Gefangner bei dem Bischof hier,

Der gut ihn hält und ihm viel Freiheit läßt,

Und oft, von wenig Wache nur begleitet,

Kommt er hierher, sich jagend zu ergöhen.

Ich hab' ihm Nachricht insgeheim erteilt,

Daß, wenn er diesen Weg um diese Stunde

Mit der gewohnten Übung Vorwand nimmt,

Er hier die Freunde finden soll, mit Pferden

Und Mannschaft, von Verhaft ihn zu befreien.

König Eduard und ein Jäger treten auf.

**Jäger.** Hierher, mein Fürst; hier liegt das Wild versteckt.

**König Eduard.** Nein, hierher, Mann: sieh da die Jäger stehn. —

Nun, Bruder Gloster, Lord Hastings und ihr andern,

Stecht ihr so hier, des Bischofs Wild zu stehlen?

**Gloster.** Bruder, die Zeit und Lage fordert Eil;

An des Geheges Ecke steht Eur'r Pferd.

**König Eduard.** Doch wohin sollen wir?

**Hastings.** Nach Lynn, Mylord, von da nach Flandern schiffen.

**Gloster.** Fürwahr, getroffen! Das war meine Meinung.

**König Eduard.** Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

**Gloster.** Was zögern wir? Zum Meiden ist nicht Zeit.

**König Eduard.** Was sagst du, Jäger? Willst du mit mir gehn?

**Jäger.** Besser als bleiben und mich hängen lassen.

**Gloster.** So kommt denn, fort! und macht kein Wesen weiter.

**König Eduard.** Leb wohl denn, Bischof! Warwick's Born entrinne,  
Und bete, daß ich meinen Thron gewinne. (Alle ab.)

## 6. Scene.

Ein Zimmer im Turm.

König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond,  
Oxford, Montague, der Kommandant des Turmes und Gefolge.

**König Heinrich.** Herr Kommandant, da Gott und Freunde nun  
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,

In Freiheit mein Gefängnis, meine Furcht

In Hoffnung und mein Leid in Lust verkehrt:  
Was sind wir bei der Loslassung dir schuldig?  
**Kommandant.** Der Untertan kann nichts vom Fürsten fordern;  
Doch, wenn demüth'ge Bitten etwas gelten,  
Wünsch' ich Verzeihung von Eu'r Majestät.  
**König Heinrich.** Wofür? daß du mich gut behandelst hast?  
Nein, sei gewiß, ich lohne deine Güte,  
Die den Verhaft mir umschuf in Vergnügen,  
In solch Vergnügen, wie im Käfig Vögel  
Empfinden, wenn nach langem Trübsinn sie  
Zulezt bei des vertrauten Liebes Tönen  
An den Verlust der Freiheit sich gewöhnen. —  
Doch, Warwick, du nächst Gott hast mich befreit,  
Drum bin ich dir nächst Gott zum Dank bereit:  
Er war Urheber und das Werkzeug du.  
Auf daß ich nun des Glückes Reid besiege,  
Klein lebend, wo es mir nicht schaden kann,  
Und daß mein widerwärt'ger Stern das Volk  
In diesem Land des Segens nicht bestrafe,  
Warwick, wiewohl ich noch die Krone trage,  
So übergeb' ich dir mein Regiment:  
Du bist beglückt in allem deinen Thun.  
**Warwick.** Eu'r Hoheit war für Tugend stets berühmt,  
Und zeigt sich nun so weiß' als tugendhaft,  
Des Schicksals Tücke spähend und vermeidend;  
Denn wen'ge richten sich nach ihrem Stern.  
In einem nur muß ich Euch unrecht geben,  
Daß Ihr mich wählt, da Clarence steht daneben.  
**Clarence.** Nein, Warwick, du bist würdig der Gewalt,  
Du, dem den Olzweig und den Lorbeerkrantz  
Bei der Geburt der Himmel zugesprochen.  
Du wirst im Krieg und Frieden Segen haben,  
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.  
**Warwick.** Und ich erwähle Clarence zum Protektor.  
**König Heinrich.**  
Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide,  
Fügt sie in eins nun, und zugleich die Herzen,  
Daß keine Zwietracht die Regierung hindre:  
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protektorn,  
Ein stilles Leben führ' ich selbst indes,  
Vollbring' in Andacht meiner Laufbahn Ende,  
Daß ich den Schöpfer preiß' und Sünde wende.  
**Warwick.** Was sagt auf seines Fürsten Willen Clarence?

**Clarence.** Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut:  
Denn auf dein gutes Glück verlass' ich mich.  
**Warwick.** So muß ich's, ungen zwar, zufrieden sein.  
Wir woll'n zusammen gehn, wie ein Doppelschatten  
Von Heinrichs Leib, und seinen Platz vertreten;  
Ich meine bei der Last des Regiments:  
Er soll die Ehr' und seine Ruh genießen.  
Und, Clarence, nun ist's mehr als dringend, gleich  
Für Hochverräter Eduard zu erklären,  
Und alle seine Güter einzuziehn.  
**Clarence.** Was sonst? und dann das Erbrecht zu bestimmen.  
**Warwick.** Ja, und dabei soll Clarence ja nicht fehlen.  
**König Heinrich.** Doch vor den dringendsten Geschäften, laßt  
Euch bitten — ich befehle ja nicht mehr —,  
Daß nach Margreta, eurer Königin,  
Und meinem Eduard werde hingesandt,  
Aus Frankreich schnell sie zurückzurufen:  
Denn bis ich hier sie seh', hält banger Zweifel  
Die Lust an meiner Freiheit halb verfinstert.  
**Clarence.** Es soll, mein Fürst, in aller Eil' geschehn.  
**König Heinrich.** Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,  
Für den so zärtlich Ihr zu sorgen scheint?  
**Somerset.** Mein Fürst, der junge Heinrich, Graf von Richmond.  
**König Heinrich.** Komm, Englands Hoffnung! Wenn geheime Mächte  
(legt ihm die Hand auf das Haupt)  
In den prophet'schen Sinn mir Wahrheit flößen,  
So wird dies seine Kind des Landes Segen.  
Sein Blick ist voll von sanfter Majestät,  
Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,  
Die Hand zum Zepter, und er selbst in Zukunft  
Zur Bierde eines königlichen Throns.  
Ihn haltet hoch, Mylords: er ist geboren,  
Euch mehr zu helfen, als durch mich verloren.  
Ein Note tritt auf.  
**Warwick.** Was bringst du Neues, Freund?  
**Note.** Daß Eduard Eurem Bruder ist entwischt,  
Und nach Burgund geflohn, wie er vernommen.  
**Warwick.** Mißfäll'ge Neuigkeit! Doch wie entkam er?  
**Note.** Er ward entführt durch Richard, Herzog Gloster,  
Und den Lord Hastings, die im Hinterhalt  
Auf ihn gewartet an des Waldes Ende,  
Und von des Bischofs Jägern ihn befreit,  
Denn täglich war die Jagd sein Zeitvertreib.

**Warwid.** Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag.  
Doch laßt uns fort, mein Fürst, nach Mitteln sehn  
Für jeden Schaden, welcher mag geschehn.  
(König Heinrich, Warwid, Clarence, der Kommandant und Gefolge ab.)  
**Somerfet.** Mylord, ich mag nicht diese Flucht des Eduard,  
Denn ohne Zweifel steht Burgund ihm bei,  
Und dann giebt's neuen Krieg in kurzer Zeit.  
Wie Heinrichs jüngst gesprochne Weissagung  
Mit Hoffnung mir auf diesen jungen Richmond  
Das Herz erquickt, so drückt es Ahnung nieder,  
Was ihm zu seinem Schaden und zu unserm  
In dem Zusammenstoß begegnen mag.  
Drum wollen wir, dem Schlimmsten vorzubeugen,  
Lord Oxford, schnell ihn nach Bretagne senden,  
Bis sich der Bürgerfeindschaft Stürme enden.  
**Oxford.** Ja, denn kommt Eduard wieder auf den Thron,  
So theilte Richmond wohl der andern Lohn.  
**Somerfet.** Gut, in Bretagne wohn' er dann geborgen.  
Kommt also, laßt uns gleich das Werk besorgen. (Ab.)

## 7. Scene.

## Vor York.

König Eduard, Gloster und Hastings treten auf mit Truppen.  
**König Eduard.** Nun, Bruder Richard, Lord Hastings und ihr andern:  
So weit macht doch das Glück es wieder gut,  
Daß ich noch einmal den gesunkenen Stand  
Mit Heinrichs Herrscherkrone soll vertauschen.  
Ich setzte zweimal glücklich übers Meer,  
Und brachte von Burgund erwünschte Hilfe.  
Was ist nun übrig, da von Ravenspurg  
Wir vor den Thoren Yorks so angelangt,  
Als einziehen, wie in unser Herzogtum?  
**Gloster.** Das Thor verschlossen? Das gefällt mir nicht;  
Denn manchen, welcher an der Schwelle stolpert,  
Verwahrt dies, drinnen laure die Gefahr.  
**König Eduard.**  
Bah, Freund! Jetzt dürfen Zeichen uns nicht schrecken:  
Ich muß hinein im Guten oder Bösen,  
Denn hier versammeln sich zu uns die Freunde.  
**Hastings.** Mein Fürst, noch einmal klopf' ich an und mahne.  
Der Schultheiß von York und seine Räte erscheinen auf der Mauer.  
**Schultheiß.** Mylords, wir wußten schon von eurer Ankunft,

Und uns zu sichern, schlossen wir das Thor;  
Denn jezo sind wir Heinrich Treue schuldig.  
**König Eduard.** Wenn Heinrich Euer König ist, Herr Schultheiß,  
Ist Eduard mindestens Herzog doch von York.  
**Schultheiß.** Ja, bester Herr, dafür erkenn' ich Euch.  
**König Eduard.** Nun, und ich fordre bloß mein Herzogtum,  
Mit dem allein ich gern zufrieden bin.  
**Gloster** (beiseite). Doch hat der Fuchs die Nase erst hinein,  
So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.  
**Hastings.** Herr Schultheiß, nun? was steht Ihr zweifelnd noch?  
Das Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.  
**Schultheiß.** Ist's so? Das Thor soll euch geöffnet werden.  
(Von oben ab.)  
**Gloster.** Ein weiser, tücht'ger Hauptmann, und bald beredet!  
**Hastings.** Der gute Alte läßt gern alles gut sein,  
Bleibt er nur aus dem Spiel: doch sind wir drinnen,  
So zweifel' ich nicht, wir werden baldigst ihn  
Samt seinen Räten zur Vernunft bereden.

Der Schultheiß kommt mit zwei Aldermännern aus der Stadt.

**König Eduard.** Herr Schultheiß, dieses Thor ist nicht zu schließen,  
Als bei der Nacht und in der Zeit des Kriegs.  
Freund, fürchte nichts, und gib die Schlüssel ab:  
(Er nimmt die Schlüssel.)

Denn Eduard will die Stadt und dich verfesten,  
Und alle die, so hold sind unsern Rechten.

Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen auf dem Marsch begriffen.

**Gloster.** Bruder, das ist Sir John Montgomery,  
Wo ich nicht irre, unser biedrer Freund.

**König Eduard.** Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?  
**Montgomery.** In seiner stürm'schen Zeit dem König Eduard  
Zu helfen, wie ein treuer Unterthan.

**König Eduard.** Dank, teuerster Montgomery! Aber nun  
Vergessen wir den Anspruch an die Krone,  
Und fordern unser Herzogtum allein,  
Bis Gott beliebt, das andre auch zu senden.

**Montgomery.** Gehabt Euch wohl denn! ich will wieder fort:  
Dem König, keinem Herzog wollt' ich dienen.  
Trommeln gerührt! und laßt uns weiter ziehn.  
(Die Trommeln fangen einen Marsch an.)

**König Eduard.** Ein Weilchen haltet noch; laßt uns erwägen,  
Wie man zur Krone sicher kommen möchte.

**Montgomery.** Was spricht Ihr von Erwägen? Kurz und gut,  
Erklärt Ihr Euch nicht hier für unsern König,  
So überlass' ich Eurem Schicksal Euch,

Und breche auf, um die zurückzuhalten,  
Die Euch zu helfen kommen; denn warum,  
Wenn Ihr kein Recht behauptet, söhnten wir?  
**Gloster.** Wozu doch, Bruder, die Bedenklichkeiten?  
**König Eduard.** Wenn wir erst stärker sind, dann wollen wir  
An unsre Forderung denken; bis dahin  
Ist's Weisheit, unsre Meinung zu verbergen.  
**Hastings.** Fort mit dem Zweifelmuth! Das Schwert regiere.  
**Gloster.** Und kühner Mut erklimmt am ersten Thronen.  
Bruder, wir rufen auf der Stell' Euch aus;  
Der Ruf davon wird viele Freund' Euch schaffen.  
**König Eduard.** So sei es, wie ihr wollt; denn 's ist mein Recht,  
Und Heinrich maßt das Diadem sich an.  
**Montgomery.** Ja, jeho spricht mein Fürst ganz wie er selbst,  
Und jeho will ich Eduards Kämpfer sein.  
**Hastings.** Trompeten, blast! Wir rufen Eduard aus.  
Komm, Kamerad, verrichte du den Ausruf.  
(Giebt ihm einen Bettel. Trompetenstoß.)  
**Soldat (liest).** „Eduard der Vierte, von Gottes Gnaden König  
von England und Frankreich und Herr von Irland u. s. w.“  
**Montgomery.** Und wer da leugnet König Eduards Recht,  
Den fordr' ich durch dies Zeichen zum Gefecht.  
(Wirft seinen Handschuh nieder.)  
**Alle.** Lang lebe Eduard der Vierte.  
**König Eduard.** Dank, tapftrer Montgomery! Dank euch allen!  
Hilft mir das Glück, so lohn' ich eure Güte.  
Jetzt, auf die Nacht, laßt hier in York uns rasten,  
Und wenn die Morgen Sonne ihren Wagen  
Am Rande dieses Horizonts erhebt,  
Auf Warwick los und seine Mitgenossen,  
Denn, wie bekannt, ist Heinrich kein Soldat.  
Ach, störr'ger Clarence! Wie übel es dir steht,  
Daß du vom Bruder läßt und Heinrich schmeichelst!  
Doch dich und Warwick treff' ich, wie ich kann.  
Auf, tapf're Scharen! Zweifelt nicht am Siege,  
Und nach dem Sieg am reichen Lohn der Kriege. (Alle ab.)

## 8. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

**König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Greter und Oxford**  
treten auf.

**Warwick.** Lords, was zu thun? Aus Belgien hat Eduard  
Mit hast'gen Deutschen, plumpen Niederländern

In Sicherheit den schmalen Sund durchschiffst,  
Und zieht in voller Eil auf London zu,  
Und viel behörtes Volk schart sich zu ihm.  
**König Heinrich.** Man werbe Mannschaft, ihn zurückzuschlagen.  
**Clarence.** Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,  
Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.  
**Warwick.** In Warwickshire hab' ich ergebne Freunde,  
Im Frieden ruhig, aber kühn im Krieg,  
Die ich versammeln will; und du, Sohn Clarence,  
Bemüht dich, in Suffolk, Norfolk und in Kent  
Die Edelent' und Ritter aufzubieten;  
Du, Bruder Montague, wirst Leute finden  
In Buckingham, Northampton, Leicestershire,  
Was du befehlst, zu hören wohl geneigt;  
Du, tapftrer Oxford, wunderbar beliebt,  
Sollst deine Freund' in Oxfordshire versammeln.  
Mein Fürst soll in der treuen Bürger Mitte,  
Wie dieses Eiland, von der See umgürtet,  
Wie in der Nymphen Kreis die keusche Göttin,  
In London bleiben, bis wir zu ihm kommen.  
Nehmt Abschied, Lords, erwidert weiter nicht. —  
Lebt wohl, mein Fürst!  
**König Heinrich.** Leb wohl, mein Hector! meines Troja Hoffnung!  
**Clarence.** Zum Pfand der Treu küß ich Eu'r Hoheit Hand.  
**König Heinrich.** Mein wohlgefinnter Clarence, sei beglückt!  
**Montague.** Betrost, mein Fürst! und somit nehm' ich Abschied.  
**Oxford** (indem er Heinrichs Hand küßt).  
Und so versieg' ich meine Treu und scheide.  
**König Heinrich.** Geliebter Oxford, bester Montague,  
Und all ihr andern, nochmals lebet wohl!  
**Warwick.** Auf, Lords! Wir treffen uns in Coventry.  
(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab.)  
**König Heinrich.** Hier, im Palast, will ich ein wenig ruhn.  
Bettel von Greter, was denket Ihr?  
Mich dünkt, das Heer, das Eduard ausgebracht,  
Muß meinem nicht die Spitze bieten können.  
**Greter.** Ja, wenn er nur die andern nicht verführt.  
**König Heinrich.** Das fürcht' ich nicht, mir schaffte Ruhm mein Thun.  
Ich stopfte ihren Bitten nicht mein Ohr,  
Schob die Gesuche nicht beiseit mit Zögern;  
Mein Mitleid war ein Balsam ihren Wunden,  
Des vollen Jammers Lindrung meine Milde,  
Mit Gnade trockenet' ich die Thränenströme.